

Laibacher Zeitung.



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis in 4 Zeilen 26 fl. — größere vor Seite 5 fl. — bei älteren Werberholungen vor Seite 8 fl.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration besteht sich Bahnhofsgasse 15, die Redaktion Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unstanzlierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgesetzt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchster Entschließung vom 7. December d. J. dem Statthalter im Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns Philipp Freiherrn Weber von Ebenhof in neuerlicher Anerkennung seiner fünfzigjährigen treuen und ausgezeichneten Dienstleistung das Großkreuz des Leopold-Ordens mit Nachsicht der Taxe allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben dem Gutsbesitzer Arpád Bartakovics von Kősz-Appony die Kämmererswürde taxfrei allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchster Entschließung vom 5. December d. J. dem Großgrundbesitzer Hermann Ritter Widmann von Staffelfeld und Ulmburg in Margreid das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchster Entschließung vom 6. December d. J. dem Ministerial-Secretär im Handelsministerium Eduard Schmalz anlässlich der von ihm angesuchten Verleihung in den bleibenden Ruhestand den Titel und Charakter eines Sectionsrathes taxfrei allernädigst zu verleihen geruht. — Bacquehem m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchster Entschließung vom 4. December d. J. zu Mitgliedern des Krainer Landesschulrathes für die nächste sechsjährige Functionsperiode den Dompropst Dr. Leonhard Klofutar, den Gymnasial-Religionsprofessor Thomas Bupan, den Director der Staats-Oberrealschule in Laibach Schulrath Dr. Johann Mihal und den Oberlehrer der ersten städtischen Volksschule daselbst Andreas Praprotnik allernädigst zu ernennen geruht. — Gautsch m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchster Entschließung vom 8. December d. J. dem Hilfsämter-Directionsadjuncten im Ministerium für

Cultus und Unterricht Josef Riesenfeld den Titel und Charakter eines Hilfsämter-Directors allernädigst zu verleihen geruht. — Gautsch m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Canalisierungssysteme und deren Anwendung für Laibach.*

I.

Reiner Boden, reine Luft und reines Wasser sind nebst genügender Ernährung die Hauptbedingnisse eines gedeihlichen physischen Lebens derjenigen Bevölkerungsmassen, die in großen Städten etagenweise übereinander zu existieren gezwungen sind. Mit eiserner Gewalt tritt die Dringlichkeit der Beschaffung dieser drei Lebenselemente an die Communen heran und nöthigt dieselben zu Maßnahmen, welche in früheren Zeiten gänzlich unbekannt waren und die ein tiefes Wissen, viel Fleiß und noch mehr Geld in Anspruch nehmen und nicht vielleicht als eine Modemanie, sondern als die Grundlage der Städte-Entwicklung zu erachten sind.

Durch welche Mittel diese drei Gebote des Städtelebens zur Erfüllung gelangen, ist nicht unbekannt, es sind: Wasserbeschaffung, Bodenentwässerung, Canalisierung, Beleuchtung und in neuester Zeit auch die centrale Beheizung ganzer Städte — aber auf welche Art es bei Wasserleitungen und Canalisierungen in diesem oder jenem Falle in Ausführung zu bringen wäre, bildet immer eine specielle Frage für jede Commune. Auch die Commune Laibach, der es gelungen, eine der wichtigsten Aufgaben, die Wasserleitung, zur gewünschten Lösung zu bringen, steht vor der antipoden Aufgabe: der Ableitung der Abfallwässer und der Fäkalien, resp. vor der Canalisierungsfrage, welche vielleicht noch an mehrere Schwierigkeiten stoßen und noch mehr Energie erheischen wird, als diejenige der Wasserbeschaffung, und sonach ist es die Pflicht eines jeden billig denkenden Bürgers, nach seinen Kräften zur befriedigenden Lösung dieses allgemeinen Bedürfnisses beizutragen.

Wenn ich in dieser wichtigen Angelegenheit in dieser fachmännischen und Interessenten-Versammlung das Wort ergreife, beabsichtige ich, meine in diesem

*Vortrag des Landesingenieurs Herrn Vladimír Hrastník gehalten am 15. November I. J. im Technischen Vereine für Krain.

Fache gemachten Studien und Reise-Erfahrungen in Deutschland, Frankreich, Belgien und Holland hiedurch zu Nutzen zu bringen, damit endlich mit der Erörterung und Klärung dieser brennenden Frage begonnen wird. Zugleich constatiere ich zur Wahrung der Wahrheit, dass bereits vor mehreren Jahren nicht nur die Commune Laibach, sondern und namentlich der hiesige Landes-Sanitätsrath und das Stadtphysikal sich mit dieser Angelegenheit eingehend beschäftigt und ein schätzenswertes Material gesammelt haben, welches bei Aufstellung eines Projectes wichtige Dienste erweisen wird. Ich werde es versuchen, die Aufmerksamkeit der geehrten Versammlung zuerst durch das Chaos der verschiedenen Canalisierungssysteme zu leiten und nachher meine Ansicht über die Anwendung eines solchen für die Stadt Laibach einer objectiven Kritik zu unterziehen.

Um sich kurz zu fassen, will ich im voraus anführen, dass ich nicht vielleicht mit den Canalisierungssystemen der alten Egyptier, Römer etc. beginnen werde, sondern mich auf den modernsten Standpunkt stelle und zuerst constatiere, dass nach der Kategorisierung eines tüchtigen Fachmannes, des Ingenieurs Hajniš in Prag, wir derzeit die freie Wahl unter 57 Canalisierungssystemen haben; da ich jedoch nicht durch 57 Vortragsabende die Geduld der werten Versammlung in Anspruch nehmen will, beschränke ich mich nur auf die principiellen Arten und deren Erfolge, und in dieser Richtung fand ich zwei Strömungen — die erste hat zur Regel — «fort mit den Fäkalien, alles in die Kanäle»; die zweite schrieb auf ihre Fahne die Devise: «Bewertung der Fäkalien, Stickstoffverkauf». Die ersten sind die Hygieniker, die letzteren die Ökonomen! Die ersten finden das relative Capital in der sofortigen Entfernung und Schadlosmachung der Fäkalien, die letzteren durch die Veredlung und den Verkauf derselben. Beide Strömungen gelangen in Extreme, in beiden Fällen spielt das Mikroskop, die chemische Analyse, die Bakteriologie und die Statistik eine große Rolle, aber in beiden Fällen kann man grobe Fehler gegen technische und volkswirtschaftliche Prinzipien ausspielen, so dass es wirklich einer reiflichen Erwägung bedarf, sich in diesem oder jenem Falle sogar nur für das Prinzip allein zu entscheiden oder aber den goldenen Mittelweg zu finden, der nach meiner Ansicht darin liegt: das absolut Beste zu bewundern und das Erreichbare anzuwenden.

nicht übel, aber Perec' weiße Kuh noch viel besser.» Durak erhob sich und gieng.

«Die weiße Kuh gibt nachzudenken,» dachte er beim Nachhausegehen. «Wir wollen sehen, was sich thun lässt.» Er machte eine Wendung und schlug den Weg ins Gebirge ein. Als Gadban mit seinem Mahle fertig war, strich er sich vergnügt den Bauch. «Die Zwei streiten sich herum, wissen aber nicht, dass ein Dritter den Sieg davontragen wird. Jussuf, wo bist du?» rief er, gegen den Stall gewendet. «Hier, Amidscha,* gab ein schlanker, junger Mann zur Antwort, indem er aus einem Bretterverschlag hervortrat. «Meinst du nicht, soll ich heute meine Werbung der schönen Sifi zu Füßen legen? Die zwei Narren scheinen mir nicht gefährlich zu sein.» — «Nicht im geringsten, Jussuf. Doch mit der Werbung gebulde dich noch einige Tage. Ich wollte, du wärst imstande, noch ein Jahr abzuwarten. Mein Magen würde während der Zeit nicht zu klagen haben.» — «Bin ich einmal der Mann Sifi's, sollst du dich immer salt essen können, Amidscha.» beteuerte Jussuf. «Das ist die Würze des Lebens, mein Sohn...»

Perec wartete auf die Heimkehr seiner weißen Kuh «Bela». Er wollte sie waschen, mit bunten Bändern zieren und so der schönen Witwe vorführen. Aber es wurde Abend, ja, die ganze Nacht verging, und «Bela» kehrte nicht von der Weide zurück. Zammernb kam er frühmorgens zu Gadban. «Hilf mir, Gadban, meine «Bela» suchen; sie muss sich im Gebirge verlaufen haben. Du kennst dich dort am besten aus. Hilf, Gadban, hilf!» — «Sehr gerne,» meinte dieser, «du musst mich über den Tag verköstigen und außer-

Feuilleton.

Ein Bielumworbener.

Skizze aus Neu-Oesterreich.

Wenn man Gadban Ljubuša ansah, war er immer hungrig. Bwar erhielt er jeden Morgen, wenn er das Bieb seiner Herrin, der schönen Witwe Sifi, ins Gebrüde trieb, seinen Laib Schwarzbrot, drei trockene Käse und ein großes Stück Böckfleisch mit, aber was war das alles für ihn, der einen Magen wie ein Kind, nämlich so groß wie ein anderthalbjähriges Kind, hatte? «Ach,» pflegte er zu seufzen, «wenn ich mich nur einmal so ordentlich fässt essen könnte!»

Seit zwei Wochen schien ihm Allah nicht freundlich gesinnt zu sein. Durak und Perec, der eine ein Kesselflicker, der andere ein Biebhändler, buhlten um Gadbans Gunst. Sie wussten, dass er bei seiner Herrin, der er einst das Leben gerettet, in großem Ansehen stand, und wollten durch ihn auf das Herz Sifi's einwirken. Sie überboten sich in Geschenken, wobei der Magen Gadbans oft sehr angenehm belastet wurde.

«Sei mir gesund, Gadban,» rief Perec, der, mit einem Schöpenschlägel, einem halben Maisbrote und einigen Stücken Käse beladen, in Gadbans Kammer trat; «hier bringe ich dir ein kleines Frühstück.» — «Sehr gescheit von dir, dass du kommst, Perec, mein Magen hat eben ein menschliches Nährmen verärgert,» erwiderte Gadban und machte sich an die Arbeit. Bald war das Fleisch verschlungen, und nur ein leeres Bein erinnerte an einstige Kraft und Saft. Das Brot war auch den Weg des Fleisches gegangen, und nun kamen

die Käse an die Reihe. Einer nach dem andern wurde zwischen den Zähnen des Essers zermalmst. Das musste man ihm lassen, die Zähne waren feste Bundesgenossen des Magens.

«Wie steht meine Angelegenheit, Gadban?» frug Perec, als jener die Arbeit beendet. «Gut, Perec, gut. Deine schneeweisse Kuh mit den langen Hörnern hat das Gefallen Sifi's erregt.» — «Und deren Herr?» — «Sei ruhig, Perec, du kennst die Weiber zu wenig. Wenn ihnen irgend eine Sache gefällt, so sind sie bereit, um letzterer willen auch deren Herrn in den Kauf zu nehmen.» — «Ich werde mirs merken,» rief Perec freudig und entfernte sich. Gadban warf das leere Bein in einen dunklen Winkel seiner Kammer. «Man muss seinen Einfluss zu verwerten wissen,» dachte er, «und wo kann man sichere ein Capital anlegen, als im Magen?»

Die Thür wurde geöffnet, und herein trat Durak. Er legte seinen Tribut von drei gedörrten Rindszungen, zwei gebratenen Kalbsfüßen und etwas Schwarzbrot dem gewaltigen Herrn zu Füßen. «Ihs, Gadban, ich weiß, du bist hungrig.» — «Da hast du vollkommen recht,» versetzte jener und fieng an, sich mit den Zungen auf eine Art zu beschäftigen, als wäre er drei Wochen auf einer wüsten Insel verschlagen gewesen. Durak sah ihm eine Weile zu. «Wenn die Geschichte noch lange fortduert,» murmelte der Kesselflicker, «werde ich auch über Hunger nicht zu klagen haben.» — «Was sprichst du?» fragte Gadban, ohne im Essen innezuhalten. «Ich meine, Sifi, deine Herrin sollte sich doch endlich erklären, wessen Werbung ihr angenehm.» — «Aehnliches hat sie mir schon zu verstehen gegeben,» meinte Gadban, an einem zähen Stück Zunge kauend. «Nun also?» frug Durak begierig. «Du gefällst ihr

*) Untel.

Wollen wir zuerst diejenigen Systeme besprechen, deren Devise lautet: «Alles in die Canäle», und wir stehen vor der wohlbekannten «Schwemmcanalisation», vor einem Systeme, welches im Vergleiche mit den anderen inbetrifft vieler ausgeführten Beispiele allein dasteht, denn die größten Völkerplätze mit Millionen Bewohnern participieren an den Vortheilen und Lasten dieser Methode. Das Principe bei der Schwemmcanalisation ist der Wasserabfluss, Wasserspülung und Fortschwemmung aller Meteor-, Abfall- und Spülwässer sowie der Fäkalien durch dieselben Entwässerungssäden, in welchen immer ein frischer Wasserschwall alles mit sich reißt, alle Fäulnis- und Krankheitskeime fortschwemmt, Gase absorbiert oder durch Luftströmung außer Bereich des menschlichen Lebens bringt, also vom hygienischen Standpunkte das Erwünschteste bietet. Vom technischen Standpunkte existieren bei diesen wie auch bei anderen Systemen gar keine Schwierigkeiten, da eben die technische Wissenschaft in ihrem Wesen die vollkommenste unter allen ist und der archimedische Satz vom fixen Punkte, der nach unseren Begriffen und in unserem Leben das Geld vorstellt, immer Anwendung finden kann. Anders verhält sich die Kritik dieses Systems vom wirtschaftlichen und juridischen Standpunkte. Vom ersteren sieht man nichts anderes, als dass Millionen an Capital, an Stickstoffwert durch die Flüsse fortgeschwemmt und der Boden-cultur entzogen werden; vom andern wird gegen die Verunreinigung der Flüsse, ja der Meere und Oceane, gedouert, und es werden Gesetze erlassen, welche die Gravitations- und Oxydationskraft der Wasserläufe für diesen Fall als ein noll me tangere darstellen. Unter diesen beiden Einstellungen entwickelte sich das Bestreben, die Schwemmcanalisation, bei der die rasche und einfache Entfernung der Abfälle ein sonst unerreichbarer Vorzug ist, um die Verwertung und Unschädlichmachung zu vervollkommen und zu bereichern. Das ist leicht gesagt, aber schwer gethan.

Bevor wir uns mit der Unschädlichmachung der geschwemmten Fäkalien beschäftigen, stellen wir uns vor, dass dieselben durch einen resultierenden Hauptcanal in Unmassen in einen Fluss münden; es ist da auf den ersten Blick klar, dass die Stromstärke im gewissen Verhältnisse zu dem Schmutzwasser stehen muss, wenn dasselbe mitgeschwemmt werden und in den klaren Flusswellen ohne Nachtheil verschwinden soll; wenn ein Misverhältnis eintreffe, verwandelt sich der Fluss und sein Untergrund in einen für jedes vegetable Leben gefährlichen Seuchenherd, worüber wir unzählige Beispiele und Beweise haben. Schon die Tiber wurde im grauen Alterthum durch den Zufluss der Cloaca maxima, welche sämtliche Schmutzwässer Roms herbeiführte, trotz der Wasserspülung von sieben Bächen, die in die Cloaca maxima behufs Reinhaltung eingeleitet wurden, derart verunreinigt, dass die ganze Umgebung für Jahrhunderte lang verfeucht wurde. Dasselbe war lange Zeit mit der trügfließenden Spree in Berlin der Fall. Derzeit besitzt Berlin eine musterhafte Canalisation, die nur Städte nachahmen können, welche zu diesem Zwecke 50,000,000 fl. zur Verfügung haben. Ein abchreckendes Beispiel hat Paris geboten und bietet es mit Bezug auf die Unschädlichmachung der Fäkalien in überraschendem Maße auch noch heute,

dem einen Ducaten bezahlen. — «Auch das will ich thun, um nur meine 'Bela' zurück zu haben. — «So warte hier, ich muss noch einige Anordnungen treffen.»

Gadban suchte seinen Neffen auf. «Die Zeit ist da, Jussuf, wo du mit deiner Werbung vor meine Herrin treten kannst. Deine zwei Nebenbuhler befinden sich in Zwist. Wenn ich nicht irre, hat Durak die weiße Kuh Perec' beiseite geschafft.» — «Ich danke dir, Amidscha,» rief der junge Mann freudig, «ich will noch heute mein Glück versuchen.» Gadban kam zu Perec zurück. «Zeit gib mir schnell ein Frühstück, damit wir uns auf den Weg machen können.» Sie giengen in die Behausung Perec', wo Gadban einem Viertel Lamm, einer Schüssel mit gesottenen Kartoffeln und einem Laib Brot den Garaus mache.

Zwei Stunden ungefähr mochten sie im Gebirge zugebracht haben, als sie sich Kafus-Han, einem einsamen Wirtshause, näherten, das am Abhange des Berges lag. Gadban blieb stehen. «Ich kann nicht weiter,» sagte er seufzend. «Was ist dir?» fragte Perec besorgt. «Ich bin todthungrig.» — «Aber bei Allah, du hast ja erst gegessen, Gadban!» — «Erst?» wiederholte jener, indem er seinem Begleiter einen verachtenden Blick zuwarf. «Was weißt du, was ein gesunder Magen im stande ist? Nun schleunigst ins Wirtshaus, sonst muss ich sterben.»

Sie traten in die Stube, wo sich Gadban eine Schüssel Pilav* vorsehen ließ. Eben hatte er die letzten Körnchen Reis mit den Fingern aus der Schüssel genommen, als Durak erschien. «O Durak,» rief ihm Perec entgegen, «meine 'Bela' ist verschwunden!» —

denn das sämtliche Abfallwasser wurde durch die sogenannten Collecteurs bis zur Seine unterhalb Paris geschwemmt, resp. mittels einer besonderen Vorrichtung der Waggons vannes sammt Senkstoffen hingedrägt, der Roth aus der Seine ausgebaggert und auf Schiffen verführt. Es ist ein großer Unterschied zwischen der kristallreinen Seine im Bereich der Pariser Quai-mauern und ihrer Fortsetzung unter der Ausmündung der Collecteurs bei Cléry und St. Ouen, wo sie eine dunkle Färbung annimmt und jedes organische Leben im Wasser aufhört. Im Jahre 1870 lag die Stelle, wo das Seinewasser wieder seinen gewöhnlichen Gehalt an aufgelöstem Sauerstoff angenommen hat, ungefähr 73 Kilometer unterhalb der Mündung des Haupt-sammlers bei Asnières, wogegen sie im Jahre 1880 bereits um 50 Kilometer weiter stromabwärts verschoben war. Alle Versuche, die Abtrittsstoffe anders als durch Schwemmcanales zu beseitigen, sind in Paris fehlgeschlagen, sowohl die Aufsammlung in Senkgruben oder Tonnen als auch die Verwendung filternder Eimer hat zu unüberwindlichen Missständen geführt. Das Verhältnis der Canalwässer zu der normalen Durchflussmenge der Seine ist eben ein ungünstiges, u. zw. 1 : 15, und die Stromgeschwindigkeit beträgt bloß 13 Centimeter.

In Breslau wurde die Flussverunreinigung (der Oder) bei Dyrrhenfurth, also 32 Kilometer weit, im chemischen Wege constatiert, weiter jedoch fand man ein reineres Wasser als oberhalb von Breslau. Noch ärger waren die Verhältnisse in London vor dem Jahre 1875, wo das Canalwasser in die verhältnismäig stromschwache Themse einmündete und von der Flut in die Canäle zurückgedrägt wurde; dann wurde das Canalnetz umgebaut. Die Schmutzwässer werden mittels circa 2000 Pferdekräfte starken Maschinen in mehrere Bassins gehoben, nach erfolgter Sedimentierung bei Ebbe in den Fluss ausgelassen, jedoch selbst das Meer leidet unter dieser Unmasse an Schmutz und Fäkalien, die nicht nur für die Bewohner, sondern auch für die Fahrer und Fahrzeuge am selben von so großem Nachtheil erscheinen, dass an der Unschädlichmachung der Abwässer Londons immer noch laboriert wird.

Aus ähnlichen Gründen hat Frankfurt am Main

die Klärung von Abwässern, Danzig, Breslau und Berlin die Verieselung einführen müssen; dagegen sehen wir viele andere Städte, die in der glücklichen Lage sind, ihre Abwässer in Flüsse direct abzuleiten, ohne dass dieselben hiervon nennenswert benachtheiligt werden könnten, so z. B. Dresden, Magdeburg und Hamburg an der Elbe, Wien und Budapest an der Donau u. c. Die Stromstärke dieser Flüsse ist allenfalls so groß, dass sie die Verunreinigung ohne Nachtheil aufnehmen kann.

Es drängt sich auf Grund dessen die Frage auf: «Wie groß müssen die überwältigenden Stromstärken im Verhältnisse zu den Abwässern sein, die dieselben ohne Nachtheil aufnehmen könnten?» Und mit dieser Frage beschäftigten sich nicht nur die Mitglieder der «Royal rivers pollution commission», sondern auch viele hervorragende Fachmänner, wie Professor Flik, Ingenieur Hajnus, und waren bestrebt, dieses «Klärungsvermögen» ziffermäßig auszudrücken. Im allgemeinen wurde jedoch die sogenannte selbstthätige Klärung der

«Ist es nicht eine milchweiße Kuh?» meinte sich Stevo, der Wirt, ins Gespräch. «Die Beschreibung stimmt,» bemerkte Gadban. «So wende dich nach Plasac,» fuhr der Wirt fort, «in fünf Stunden bist du dort. Mein Bruder Miča fand gestern eine solche herrenlose Kuh und trieb sie in sein Dorf.» — «Allah möge dir die Sprache erhalten, Stevo!» rief Perec freudig bewegt. «Du kannst zurückbleiben, Gadban, ich ziehe allein.» — «Wie du willst,» meinte dieser. «Se jedoch so freundlich, bezahle die Beche und gib mir die Hälfte meines Lohnes.» — «Du hast ja nichts geleistet.» — «Glaubst du, man geht mit leerem Magen im Gebirge spazieren? Das thun die dummen Giaurs, wenn sie ins Bad ziehen, nicht aber unsereins. Zahle, und dann kannst du gehen.» Perec wollte sich mit dem einflussreichen Manne nicht verderben, zahlte und zog seines Weges. Eine Viertelstunde später erhob sich auch Durak. «Wohin?» fragte ihn Gadban. «Auf den Markt nach Gabrovo, dort habe ich Einkäufe zu besorgen.» Gadban blieb, bis er den letzten Kreuzer verzehrt hatte. Es war schon Nacht, als er nach Hause kam. Vor dem Eingange erwartete ihn Jussuf. «Amidscha,» rief er, «der Prophet war mir gnädig. Sifi hat meine Werbung angenommen. Morgen veranstalte ich ein Freudenfest, zu dem ich einige Freunde geladen habe. Du wirst doch die Güte haben und die Lämmer braten?» — «Das thu ich gerne...»

In Jussufs Wäldchen, das nahe am Kreuzungspunkte der Straßen lag, stand Gadban, mit dem Braten der Lämchen beschäftigt. Eines war schon fertig, roth, «zum Fressen schön», wie Gadban zu sagen pflegte. Das andere war nahe daran. Gadban liebäugelte eine Weile mit dem Braten, dann schnitt er sich ein Stück ab. «Ich gehöre ja auch dazu,» meinte er. Dann folgte noch ein Stück und wieder ein Stück. Als das zweite

Flüsse darauf zurückgeführt, dass dieselbe nicht allein an der Oxydation oder Wasserstandsschwankung, sondern und viel mehr an die Verdünnung des Flusswassers durch Grundwasser und Quellenzufluss, Ablagerung der festen Theile und durch das Entstehen von unlöslichen Verbindungen zurückzuführen ist.

Im hygienischen Congresse wurde als zulässige Verunreinigung der Flüsse Nachstehendes beantragt: pro ein Liter Flusswasser: 1.) 5 bis 10 mg Suspend.-Schlammstoffe; 2.) 3 mg Stickstoff in org. Verbindung oder Ammoniak; 3.) 2 mg zur Oxydation erforderlichen Kaliumpermanganat; 4.) 2 mg Schwefelwasserstoff; 5.) 5 mg Schwefelsäure; 6.) 0.01 mg Arsen; 7.) 10 mg Bink- oder Ferrosulfat; 8.) 30 mg Eisenlaun; 9.) 200 mg Chlormagnesium oder Chlorkalk; 10.) 500 mg Chlor-natrium; 11.) 0.05 mg eines öltartigen Produktes u. c.

Eine 1500fache Verdünnung in den Canälen und eine 2400fache in Flüssen wäre in gewissen Grenzen als zulässig anzunehmen. Dr. Emmerich trank 14 Tage lang täglich $\frac{1}{2}$ bis 1 Liter Schmutzwasser des Krankenhausbaches ohne Schaden, obwohl es durch Faeces sichtbar verunreinigt war.

Kurz gefasst, hat sich das englische, französische Reichsgesetz entschieden, das deutsche fallweise gegen die Flussverunreinigung erklärt, und es musste an Vorrichtungen gedacht werden, wie das Abfallwasser zu klären wäre, um es ohne Schädigung der allgemeinen Interessen in öffentliche Wasserläufe einzulassen — und in dieser Beziehung haben sich bei bestehenden Canalisationen zwei Systeme ausgebildet, und zwar 1.) durch natürliche Bodenfiltration, 2.) durch künstliche Klärung oder Füllung, bei denen man sich nicht nur in sanitärer, sondern auch ökonomischer Hinsicht vieles versprochen hat und wofür ebenso viele Millionen bereits verausgabt wurden.

Politische Uebersicht.

(Der Polenführer Grocholski†) Aus Abbazia trifft die Nachricht von dem vorgestern da-selbst erfolgten Ableben des Polenführers Ritter von Grocholski ein. Mit ihm ist eine der hervorragendsten Persönlichkeiten der parlamentarischen Geschichte Österreichs aus dem Kreise der Lebenden geschieden. Einer der wenigen Veteranen, welche dem parlamentarischen Leben unserer Monarchie seit 1861 angehörten, stand Grocholski in diesen 27 Jahren fast ununterbrochen an der Spitze des Clubs der polnischen Reichsraths. Abgeordneten und übte in dieser Eigenschaft einen maßgebenden Einfluss auf die parlamentarischen Verhältnisse des Reiches. Entstammte einer altadeligen Familie und selbst Aristokrat der Gessinnung nach, war Grocholski die Verkörperung der streng conservativen Richtung und der engere Führer derselben innerhalb der Vertretung Galiziens, und in diesem Sinne bestimmte er auch die Thätigkeit des Polenclubs. Die persönliche Autorität des Dahingeschiedenen wird im Polenclub oft genug schwer vermisst werden, und der Mann, der sein Erbe antritt — es dürfte dies der bisherige Obmann-Stellvertreter Ritter von Jaworski sein — übernimmt einen nicht nur ehrenvollen, sondern auch schwierigen und verantwortungsvollen Posten.

(Der österreichische Episkopat an den Papst.) Wie das «Linzer Volksblatt» meldet, wird

gebraten war, war das erste verzehrt. Gadban legte sich daneben ins Gras und schlief ein.

«He da,» rief Jussuf, der in Begleitung des Kaimakams,* des Hodschas und eines herumziehenden Dermisches gekommen war, «das ist ja nur ein Lamm!» — «Hm,» meinte Gadban erwachend, «das andere wird der Wolf gefressen haben.» — «Wir kennen den Wolf,» bemerkte der Kaimakam lachend. Die Herren ließen sich nieder und sprachen dem saftigen Braten wacker zu.

Plötzlich zeigten sich zwei Staubwolken an den beiden Straßen. Hinter einer erschien Durak, hinter der anderen Perec. Jeder trieb eine weiße Kuh vor sich. Als sie der Gesellschaft ansichtig wurden, banden sie die Kühe an einen Baum und traten näher. «Friede mit euch, was macht ihr da?» fragte Perec. «Wir feiern die Verlobung Jussufs mit Sifi,» gab der Hodschha zur Antwort. Die zwei Nebenbuhler blickten sich gegenseitig an. «Ist das der Dank, Gadban, für meine gedörten Zungen?» wandte sich Durak zu letzterem. «Und für meine Schöpenschlägel?» bemerkte Perec. «Wer kann Weiberherzen ergründen? Setzt euch her und feiert mit. Sie wussten nichts Besseres zu thun und folgten Gadbands Einladung.

«Wenn eine der beiden Kühe jetzt gebraten wäre, möcht' es nicht schaden,» bemerkte Gadban weiter. «Hättest du noch Hunger?» fragte der Kaimakam. «Ohne Zweifel, edler Herr.» — «Folge meinem Rath,» erhob der Hodschha. «Schalte täglich in dein Gebet ein: «Allah erhalle mir meinen guten Magen!»

Während die Gesellschaft lachte, blickte Gadban ernst zum Himmel und sagte in näselndem Tone: «Amin.»

* Bürgermeister.

* In Reis gedünstetes Schöpensleisch, das Lieblingsgericht der Muhamedaner.

der österreichische Episkopat noch im Laufe des Decembers eine gemeinsame Adresse an den Papst richten und in derselben für die souveräne Stellung und den rechtmäßigen zeitlichen Besitz des Papstes mit aller Energie eintreten.

(*Zur Wehrgegesetzdebatte.*) Der «Pester Lloyd» bespricht den bisherigen Verlauf der Wehrgegesetzdebatte im österreichischen Abgeordnetenhaus und constatiert, dieselbe habe eine einheitliche Kundgebung für die unverbrüchliche Bündnistreue Österreichs an den Tag gefördert. Deutsche und Slaven wetteiferten in der nachdrücklichen Betonung dieses Bekanntnisses, und Dr. Rieger blieb darin nicht hinter Dr. v. Blener zurück. . . . Rücksichtlos und unzweideutig sprach sich Dr. Rieger für die Allianz und deren ganzen Inhalt aus, und unter dem Beifalle der gesammten Rechten legte er dafür Zeugnis ab, dass das Bündnis mit dem Deutschen Reiche von der Zustimmung aller Völker Österreichs getragen ist.

(*Czechische Akademie.*) Der Statthalter von Böhmen theilte dem Landesausschuss-Präsidium mit, dass der Kaiser sich betreffs des Landtagsbeschlusses wegen Errichtung einer czechischen Akademie der Wissenschaften seinen endgültigen Entschluss vorbehalten und das Unterrichtsministerium ermächtigt habe, in Angelegenheit dieser Akademie Verhandlungen einzuleiten.

(*Das Reichsgesetzblatt*) publiciert die Concessionierung der Localbahn Eisenberg-Bordernberg; das Gesetz, betreffend die Errichtung des Jordaki Freiherr von Wassilko-Serecki'schen Fideicommisses; eine Verordnung der Ministerien der Justiz und der Finanzen, betreffend die Errichtung und Activierung eines Civilgerichts-Depositenamtes in Triest mit 1. Februar 1889; eine Verordnung des Ministeriums des Innern, wonach mit 1. Jänner 1889 die neue Arzneitaxe für Apotheker &c. in Kraft tritt.

(*Parlamentarisches.*) Die deutsch-nationale Vereinigung bringt demnächst einen Antrag ein wegen Einführung obligatorischer Genossenschafts-Verbände.

(*Aus Karlowitz*) wird die Nachricht: Patriarch Angelic hätte vor seinem Tode den Bacher Bischof Petrović wegen seiner politischen Loyalität als Administrator der Archidiözese empfohlen — auf das entschieden dementiert.

(*Russland*) unterhält gegenwärtig mit Paris sehr innige Beziehungen. Wie der «Kreuztg.» berichtet wird, sind, kaum dass die Großfürsten Vladimir und Alexis, die nicht unerhebliche Verbindungen in der französischen Hauptstadt angeknüpft haben, abgereist sind, an ihrer Stelle der Großfürst Peter und Herzog Alexander von Oldenburg angelangt. Man schreibt den genannten Blatte: Während der Großfürst sich nur dem Vergnügen zu widmen scheint, arbeitet unter dessen Deckung desto eifriger sein Reisegefährte, welcher, kaum angelangt, sofort Fühlung mit den leitenden Kreisen nahm und schon am nächsten Tage die Besuche des Gouverneurs von Paris, des Generals Saussier und des Kriegsministers empfing. Dies hat Aufsehen erregt, da General Saussier als der künftige Fräulein Frankreichs gilt und Herzog Alexander einen hohen Posten in der russischen Armee bekleidet. — Dem «Dziennik Poznanski» kommen aus dem benachbarten russischen Gouvernement Wilna Mittheilungen über starke russische Truppenbewegungen und auch darüber

zu, dass dort Verproviantierungsmaßnahmen in solchem Umfange getroffen werden, dass für eine lange Zeit hinaus vorgesorgt ist.

(*Der deutsche Reichstag*) genehmigte den Gesetzentwurf betreffs der Vorarbeiten zum Nationaldenkmal des Kaisers Wilhelm in zweiter Lesung. Nur die Socialisten stimmten dagegen. — In der Budget-commission des Reichstages machte Graf Herbert Bismarck eine weitere Action in Ostafrika von der Anregung des Reichstages abhängig. Größere Credite werden keinesfalls verlangt.

(*Die serbische Verfassungsrevision.*) Die «Pol. Corr.» meldet aus Belgrad: Der große Verfassungsausschuss nahm nach lebhafter Debatte das Einkamersystem an. Der große Verfassungs-Revisionsausschuss hat auch gestern seine Berathungen fortgesetzt. Über den wichtigen Artikel V des Verfassungsentwurfs, betreffend die Eintheilung des Königreiches in 15 Gespanschaften konnte, zwischen den Liberalen und Fortschrittler einer- und den Radikalen anderseits keine Einigung erzielt werden. Bei der Abstimmung ergaben sich 46 Stimmen für und 20 gegen die erwähnte Landeseintheilung. Der Minorität gehörten sämtliche radicale Mitglieder des Ausschusses an. — Die Urwahlen ergaben eine bedeutende Majorität der radicalen Partei.

(*Socialistisches aus Holland.*) Vor gestern abends fanden in Haag ernste socialistische Tumulte statt. 600 Socialisten überfielen den Saal des katholischen Vereines, worin Pfarrer Brouwen eine Predigt hielt, misshandelten die Versammelten, trieben Spott mit der Büste des Papstes, zerschlugen alle Tische und Bänke und demolierten das Locale. Die herbeigeeilte Polizei musste mit dem Säbel einhauen. Zahlreiche Personen wurden verwundet. Die Polizei nahm viele Verhaftungen vor.

(*Die französische Kammer*) votierte das Gesamtbudget mit 383 gegen 115 Stimmen. Die Rechte stimmte dagegen, indem sie vorher erklärte, sie betrachte das Budget als unaufrichtig, denn dasselbe verhehle die Ausgaben und realisiere nicht consequent die geforderten ökonomischen Reformen.

(*Das Cabinet Sagasta*) ist konstituiert; von den früheren Mitgliedern sind Bega de Armijo, Canalejas, Capdepou und Urias geblieben, die ausgeschiedenen Minister O'Ryan, Moret, Puigcerver und Alonzo Martinez werden durch Chinchilla, Gonzalez, Becerra und Quienna ersetzt.

(*Bulgarien.*) Man meldet aus Sophia: Prinz Ferdinand hat an Stelle des verstorbenen Grafen Grenaud den Grafen Maedeus de Foras zum Oberst-hofmarschall und geheimen Rathe ernannt. Graf de Foras zählt zum ältesten Adel von Savoyen und Piemont.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Offer-vatore Triestino» mittheilt, der Gemeinde Pliskovica zum Umgusse zweier Kirchenglocken 125 fl. zu spenden geruht.

— (*Jänner-Avancement.*) Wie das «Armeeblatt» mittheilt, findet mit 1. Jänner ein grüheres Avancement statt, welches in den letzten Decembertagen ver-

Resignation!

Nichts an lebenswertem Inhalt konnte ihr Leben an ihres Gatten Seite ihr in der Zukunft mehr bringen. Reichtum, Geselligkeit, Reisen, Theater, Kunstausstellungen, Concerte, Rennen — alles ausgelöste Genüsse für sie.

Resignation!

Und doch träumte ihr Herz, ganz in der Tiefe, in verschwiegener, heiser Erwartung von einer letzten, gewaltigen Erregung, welches ihr ganzes Sein noch einmal vor Glück, vor Leidenschaft und in glühender Poesie vibrieren machen würde. Noch einmal ein Daseinsrausch, dann möchte sie kommen, die Resignation.

Und all das drängte sich in diesen Tagen verheißend an sie!

Walther von Horn war voll jungen, schäumenden Lebens, eine unverbrauchte Natur. Sie sah, dass er sie anbetete. Und sie fühlte, was er ihr bieten würde, war Glück, Poesie, Enthusiasmus. —

Und sie durfte es nicht annehmen.

Nun war die Sonne untergegangen, die satte Purpurfarbe aus der Landschaft gewichen. Nur eins leuchtete noch, der Dent du Midi hoch fern droben, aber mit fahlem, gespenstischem Grauweiß, fast bedrohlich.

Sie stand auf und gieng ins Haus.

In ihrem Zimmer brannte noch kein Licht. Ihr Mann war nicht nebenan in dem Zimmer — er mochte wohl nach dem Turhause hinübergeschlendert sein. Er sagte zwar immer, das Rennen der Pferdchen im Spiel saale langweile ihn, aber er gieng doch immer wieder hinüber, um sich zu «langweilen» und ein paar Franken zu verlieren.

öffentlicht werden dürfte. Durch dasselbe werden alle jene Stellen besezt, welche die Delegationen im heurigen Jahre bewilligten, wofür die Geldmittel am 1. Jänner 1889 flüssig werden. Da dasselbe mit der Ernennung der Einjährig-Freiwilligen zu Reserve-Offizieren zusammenfällt, so wird das ganze Avancement immerhin ein sehr umfangreiches sein.

(*Eine unnatürliche Ehe.*) Man schreibt aus Reichenberg: Ein sehr unnatürliches Eheverhältnis hat durch eine jüngst von der kirchlichen und staatlichen Instanz ausgesprochene Ehescheidung sein Ende gefunden. Die in dem benachbarten Zittau in Sachsen lebenden Eheleute M. erfuhr nämlich vor einigen Monaten bei Gelegenheit der amtlichen Revision ihres Taufschwanes anlässlich der Geburt ihres dritten Kindes zu ihrem Schrecken, dass sie Bruder und Schwester seien. Beide aus der Ortschaft H. bei Reichenberg gebürtig, wurden in zartester Jugend getrennt, hatten verschiedene Mütter, aber einen Vater, trugen deshalb den unehelichen Namen der ersten und lernten sich ohne Ahnung ihrer jetzt zutage getretenen geschwisterlichen Verwandtschaft in Zittau auf einem Tanzboden kennen, in welcher Stadt auch vor Jahren ihre Trauung stattgefunden habe.

(*Kroatischer Abvocatentag.*) In Ugram ist vorgestern ein Abvocatentag zusammengetreten, der ziemlich zahlreich aus Kroatien, dagegen gar nicht aus Slavonien besucht ist. Vorgestern wurde die Frage der Freigabe der Abvocatur oder des Numerus clausus besprochen, der Abvocatentag sprach sich mit großer Majorität für den letzteren aus.

(*Schrecklicher Selbstmord.*) Aus Szegedin wird berichtet: In einer geradezu Entsetzen erregenden Weise hat sich Frau David Abraham, eine Bäuerin aus der Unteren Stadt, ums Leben gebracht. Zuerst übergoß sie sich und ihre Möbel mit Petroleum, dann zündete sie die letzteren an und erhenkte sich schließlich. Als man das Feuer bemerkte, war sie bereits todt. Eifersucht soll das Motiv der schrecklichen That gewesen sein.

(*Ein Brand, der mit Wein gelöscht wird.*) dürfte zu den Seltenheiten gehören. Der Fall hat sich in Kreuznach ereignet. Nachts brach in einem als Gährraum benutzten Wirtschaftsgebäude eines Weinhandlers Feuer aus, das alsbald das ganze Gebäude, in welchem sich u. a. 52 Fässer Wein befanden, in Flammen setzte. An eine Rettung der Weinfässer war nicht zu denken; letztere gerieten ebenfalls in Brand, und der Inhalt ergoss sich in Strömen durch den in das Gebäude grenzenden Garten in eine Grube, die bald mit dem Wein gefüllt war. Schnell entschlossen, stellte nun die Feuerwehr ihre Sprüche an der Grube auf und speiste sie mit dem edlen Nass. Angenehmer wurde die Löscharbeit aber dadurch nicht, im Gegentheil: der Weingeruch war nämlich so stark, dass die Feuerwehrleute denselben kaum ertragen konnten.

(*Wütende Wölfe.*) Im Krassozörenher Comitate herrscht eine unbeschreibliche Panik infolge wütender Wölfe, welche bei hellem Tage die Gehöfte im Dorfe überfallen und die Bauern angreifen. In den Dörfern Prilipez und Bania liegen zweihundzwanzig Personen mit Symptomen der Wuthkrankheit darnieder, während bisher vier von den Gebissenen unter entsetzlichen Qualen gestorben sind.

Unter ihr im Salon spielte jemand Clavier. Sie hatte noch eine halbe Stunde bis zum Souper, sie setzte sich im Dunklen in ein großes, bequemes Fauteuil und lauschte gedankenvoll dem Spiel. Es war ein aufregendes Lied, das sanft einsetzte, in fast monotoner Wiederholung des Motivs immer stärker und stärker anstieß, im Fortissimo abbrach und — sanft wieder einsetzte. Eine wunderliche Musik, englisch vermutlich, stark nervenreizend.

Da klopfte es an ihre Thür.

«Entrez!»

Alice, das Zimmermädchen, brachte auf einer Tabelle einen Brief und zündete Licht an.

Frau Carola nahm den Brief und öffnete ihn. Als das Mädchen die Lampe neben sie auf den kleinen Tisch gesetzt, sah sie an der Anrede, dass das Schreiben nicht an sie gerichtet. Die Anrede lautete nämlich: «Herzschnugge Lätzl-Schätzl!» Es war ein Brief an Herrn Benzheimer, war aus Ostende, und eine Photographie lag darin. Sie faltete den Bogen und steckte ihn wieder ins Couvert, die Photographie sah sie voll wunderlichen Interesses an.

Eine Dame im Badecostüm. Freilich nichts Unpassendes in diesem Costüm. Von oben bis unten Spitzstoff mit unterlegter, heller Seide; eine breite, faltige Schärpe um die Hüften; ein riesiges, goldgesticktes Monogramm auf dem Spann des Strumpfes, ein blumenbekränzter «Sonnenschirmhut»; darunter ein seltsam naivkektes Gesicht, ein Gesicht, wie es nur irgend eine Operettenschönheit haben konnte.

Sie hielt das Bild ans Licht, und gedankenlos ruhten ihre Augen darauf. Und unten war das englische Lied, welches Walther von Horn spielte, eben wieder auf dem «maestoso ff» angelangt.

(Forts. folgt.)

Engel.

Novelle von Ernst Nemin.

(1. Fortsetzung.)

An der Quaimauer des Pilivetschen Gartens und einem Granatbaum, der seine Zweige mit den glühenden Blüten über sie neigte, saß ganz allein Frau Carola, und blickte über den See hin zu den savoischen Felsen hinauf.

Es war ein paar Stunden später, und die Sonne versank bereits hinter dem Jura.

Der See breitete sich in öliger Glätte vor ihr aus; über der gewaltigen, dunklen Wasserfläche lag eine unbewegte Luftschicht, welche ganz leicht mit flüssigem Violet durchtränkt schien; die großen Felsengebirge drüber am Ufer standen schwarz, schroff, zackig und dräuendlar da; wo sich gegen Ost das nebelüberflutete Rhônethal breit öffnet, trat oben über Wolfschleieren die stolze, massive Schneegipfelfalte des Dent du Midi rosig glühend hervor; diesseits war die weite, grüne Hügellandschaft, die langsam bis zur Felschroffenlinie der Rochers de Naye und des Monts d'Arvel oben am Horizont ansteigt, mit sattem Purpurlicht überlossen, in dem selbst das alte, graue Gestein roth glänzte — so groß, so friedensvoll, so stille das ganze, mächtige Landschaftsbild, dass das Herz der einsamen Frau von tiefer, sanfter Wehmuth schwoll.

Sie mochte fünfunddreißig Jahre zählen; vielleicht zehn Jahre weniger gegeben.

Und es war ihr in dieser stillen Viertelstunde, als wie langsam Jugend, Glückhoffen und jeder Anspruch aus ihrem Leben, als nehme eine große, halbwemuthige Resignation von ihrer Seele Besitz.

— (Eine Hundertjährige.) Die älteste Insassin von Boskovic, Frau Theresia Fritsch, starb dießtage im Alter von hundert Jahren. Am Nachmittage vorher konnte Frau Fritsch noch ihren hundertsten Geburtstag feiern.

— (Die Philosophie des Milchmaiers.) «Sonderbar! Das Wasser ist echt, die Milch auch... sobald man aber beides zusammengießt, nennt man es gefälscht.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Der Kaiser in Graz.) Aus Graz telegraphiert man uns unterm Gestrichen: Unter großem Jubel der Bevölkerung hielt Se. Majestät der Kaiser um 11 Uhr vormittags seinen Einzug in die festlich geschmückte Stadt. In der Begleitung des Kaisers befindet sich Unterrichtsminister Dr. v. Gauths, welchem Ministerial-Secretär v. Graydenegg beigegeben ist. Auf dem Bahnhofe hatten sich zum Empfange der Statthalter Baron Kübeck, Corpscommandant Graf Schönfeld, Landeshauptmann Graf Wurmbbrand, Bürgermeister Dr. Portugall und der gesammte Gemeinderath eingefunden. Der Kaiser fuhr in einem offenen Wagen durch die Stadt zur technischen Hochschule. Vor dem Wagen des Kaisers fuhr der Statthalterei-Präsidial-Secretär Graf Wiedenbür und in einem zweiten Wagen der Bürgermeister. Vor der technischen Hochschule waren das gesammte Officierscorps und eine Ehrencompagnie des uniformierten Bürger-Jägercorps mit der Corpskapelle aufgestellt. Im Vestibule des Neubaus wurde der Monarch von dem Professoren-Collegium erwartet, dessen Mitglieder durch den Rector Heyne vorgestellt wurden. In der Aula der Hochschule waren die Vertreter der Behörden, die Kämmerer und Truchseßn versammelt. Von den hervorragendsten Persönlichkeiten gefolgt, besichtigte der Kaiser den Neubau der technischen Hochschule in allen Theilen. Von hier fuhr er zum Baue der Herz-Jesu-Kirche, wo er vom Fürstbischof Zweger empfangen wurde. Um 1 Uhr erfolgte die Rückfahrt zum Bahnhofe.

— (Personalaufnahmen.) Der Rechnungsrath und Vorstand des Rechnungsdepartements der Finanz-direction in Laibach, Herr Martin Rizmaul, wurde zum Oberrechnungsrath und Vorstand des Rechnungsdepartements der Finanz-Landesdirection in Graz ernannt. — Dem Professor am Staatsgymnasium zu Spalato Herrn Simon Rutar wurde eine erledigte Lehrstelle an der Staatsrealschule in Laibach verliehen.

— (Kaisersfeier in Tschermoschnitz.) Über die am 29. November in Tschermoschnitz stattgefundenen Feier anlässlich des 40jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers berichtet man uns von dort: Am obgesagten Tage vormittags 10 Uhr wurde vom hochwürdigen Herrn Pfarrer Lorenz Gantner, welcher den Insassen der Ortsgemeinde Tschermoschnitz bereits am 25. v. M. die Bedeutung des stattfindenden Festes in patriotischen Worten während der Predigt erörterte, eine gesungene Festmesse gelesen, welcher Regierungsrath Ekel, die Schuljugend, die Lehrerschaft, der Ortschulrat, die Gemeindevertretung und eine große, festlich gekleidete Volksmenge anwohnten worauf das Te Deum laudamus und die Volksymme, begleitet von der aus Rudolfswert bestellten Musikkapelle, gesungen wurden. Um 1 Uhr nachmittags versammelten sich die Festgäste, 52 an der Zahl, zu einem Bankett im Hause des Herrn Gemeindevorsteher Mathias Erker, bei welchem der selbe nach einer herzlichen Ansprache den ersten Toast auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte, wofür Regierungsrath Ekel in einer entsprechenden Erwiderungsrede dankte. Nach Ausbringung dieses Toastes spielte die Musikkapelle die Volksymme, und es wurde solche auch durch Pöller-salven begleitet und von Festgästen mit herzlichen «Gibios» begrüßt. Die Festlichkeit verließ in Beihaltung patriotischen Sinnes in durchaus gelungener Weise. Schließlich sei noch erwähnt, dass die Schuljugend am 3. December im Schulgebäude, welches, sowie die meistürigen Gebäude, mit schönen Fahnen etc. geschmückt war, auf Kosten der Gemeinde bewirtet wurde.

— (Deutsches Theater.) Trotz den beschränkten Räumlichkeiten und allen Unzulänglichkeiten, mit welchen das interimistische Theater im Casino zu kämpfen hat, kommen da dennoch ganz gelungene Vorstellungen vor, und als eine solche kann die gestrige Aufführung des Kneisel'schen gehaltvollen Lustspiels «Die Tochter Belsias» mit Zug und Recht bezeichnet werden. Sämtliche Auteure, die darin größere Rollen innehattten, fanden Gelegenheit, ihre Können ins beste Licht zu rücken. Da ist einmal Frau Director Dorn, deren gestrige Leistung als Clara Wallfried unser Lob vorerst herausfordert. Die dankbare Partie wurde von der Genannten mit Verständnis aufgefasst und mit großer schauspielerischer Routine zur völligen Zufriedenheit des Publicums ausgeführt. Die bedeutenderen Scenen, worin namentlich Frau Dorn in Action stand, sind von herzbezeugender Wirkung, und dieselbe wurde auch erreicht. So beispielsweise wurden die Sentenzen über Religion von Frau Dorn mit erquickender Begeisterung und richtiger Betonung zum Ausdruck gebracht, sowie auch das Spiel im Momente, wo sich Clara dem Vater zu erkennen gibt, von rühren-

dem Eindruck war. Die Darstellung hätte gewonnen, wenn in den heiteren Situationen die ungezwungene Lebhaftigkeit um einige Nuancen höher angeschlagen worden wäre. Als zweite verdient Fräulein Walla genannt zu werden; sie war in Spiel, Sprache und Geberde eine gleich-treifliche Heldin der Heuchelei, welche Untugend sich in dem Augenverdreher Warnberg (Herr Horak) als männliches Gegenstück ganz vorzüglich verkörpern sandt. Ein prächtiges Tartüff-Paar! Das Organ des Herrn Rieger schien für frömmelnde Reden wie geschaffen; er machte überhaupt den Candidaten Weiland sehr gut, ausgenommen die Überflützung seiner Worte beim Ausbruch der Leidenschaft, daher das missliche, sinnstörende Versprechen, dass er statt Vater «Braut» sagte. Man lachte, und der dramatische Effect gieng verloren. Herr Weiß (Freiherr Kostau) und Herr Mondheim (Gallapsel) trugen ihr Redliches zum Gelingen des Abends bei. Wir wünschten, dass man bald wieder so ein gutes Stück so gut vorgestellt vor die Rampe brächte. — Nächste Vorstellung Dienstag, den 18. December.

— (Infolge der Affaire Schlindtner) wurden sämtliche Gerichtshöfe Kroatiens aufgefordert, die in ihrem Amtsgebiet liegenden Notariatskanzleien einer strengen Revision zu unterziehen. Die strafgerichtliche Untersuchung wurde auch auf den Notar Hofmann erstreckt, da zahlreiche, auf defraudierte Summen bezügliche Acten seine Signatur tragen. Schlindtner hatte dieselben zur Signatur unterschoben. Er gibt die Malversationen zu.

— (Der akad. Verein «Triglav») in Graz hält heute im Gastehaus «zum grünen Anker» Leonhardsstraße eine feierliche Sitzung zur Erinnerung an Franz Prešeren ab. Programm: 1.) Begrüßung des Präses. 2.) Nedvěd: «Pozdrav,» Männerchor mit Bariton solo. 3.) Mašek: «Sanje,» Quartett. 4.) Declamation. 5.) Dr. G. Ispav: «Monarska,» Männerchor. 6.) Foerster, «Slava Slovencem,» Männerchor. Gesellige Unterhaltung. Anfang 8 Uhr abends. Gäste willkommen!

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Des Verbrechens des Todtschlagens hatte sich gestern der 32 J. alte Kaischlers-Sohn und Taglöhner Franz Erzar aus Oberetenische zu verantworten. Der Angeklagte hat am 7. September d. J. den Bauernburschen Johann Štefe mit einem Holzscheit mehrmals auf den Kopf geschlagen, so dass Štefe infolge der erhaltenen Verlebungen tagsdarauf starb. Erzar wurde zu sechs Jahren schweren Kerkers, verschärft mit Fasten in jedem Monate, verurtheilt. — Der 26 Jahre alte Josef Petrić aus Podmil war des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung angeklagt. Am 8. April l. J. kam es im Gastehaus der Theresia Blau in Dolenji Mamol zwischen den anwesenden Gästen zu einem Streite, an welchem sich auch die Schwester des Angeklagten, Aloisia Borisl, und der Bauernbursche Franz Izzakar betheiligt. Der Angeklagte stieß seiner Schwester Aloisia das Messer in die Brust, so dass selbe eine schwere körperliche Verwundung erhielt, und nachher auch den Bauernburschen Izzakar verwundete. Der Angeklagte wurde zu vier Jahren schweren Kerkers, verschärft mit Fasten, außerdem zur Zahlung von 250 fl. an seine Schwester und 10 fl. Schmerzensgeld an Izzakar verurtheilt.

— (Slovenischs Theater.) Im hiesigen Čitalnica-Saale findet Sonntag, den 16. d. Mts., eine slovenische Vorstellung statt. Am Repertoire befindet sich das fünfactige Volksstück «Marijana». Bei der Beliebtheit, deren sich dieses Volksstück im slovenischen Publikum erfreut, steht auch für diesen Abend ein volles Haus zu erwarten.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 12. December. Das Abgeordnetenhaus nahm ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung das Gesetz betreffs Fortsetzung der Eisenbahn Mostar-Rama-Mündung bis Sarajevo an, worauf die Specialdebatte des Wehrgezes fortgesetzt wurde.

Berlin, 12. December. Kaiser Wilhelm empfing heute den österreichischen Botschafter Széchenyi und lud diesen sowie seine Gemahlin zum Frühstück ein.

Paris, 12. December. Der Bleiarbeiter Perrault wurde unter dem Verdachte verhaftet, die gegen das Ausstellungsbureau geschleuderten Bomben fabriciert zu haben.

Paris, 12. December. Die Kammer genehmigte fast einhellig das außerordentliche Kriegsbudget von 138 Millionen.

Bukarest, 12. December. Der Agence Havas zu folge soll zwischen der Königin Natalie und dem Kronprinzen von Serbien am 15. Jänner eine Zusammenkunft in Bukarest stattfinden. König Milan hatte die Bedingung gestellt, dass die Zusammenkunft in Gegenwart von Zeugen erfolge, was die Königin jedoch ablehnte. Schließlich wurde dem Verlangen der Königin entsprochen.

Angekommene Fremde.

Am 12. December.

Hotel Stadt Wien. Pip, Sapione. — Engel u. Schwarz, Klste., Wien. — Reina und Mandl, Triest. — Stiene, Reisender,

Wien. — Baron Schmidburg, Hauptm., Triest. — Ranzinger, Gottschee. — Dr. Mitterdorfer, Privatier, Klagenfurt. Hotel Elefant. Ater, Rovigo. — Wallisch, Schauspieler, Gilli. — Albrecht, Klsm.; Deger u. Supf, Klste., Triest. — Soglio und Adler, Wien. — Friede, Kaufm., Hanau. — Guleman, Berton, Aparnik, Triest. — Sonnenfeld, Breslau. — David, Reisender, Hannover. — Rosenfeld, Reisender, Köln. — German, Steuer-Inspector, Gursfeld. Gasthof Kaiser von Österreich. Apatin, Reisender.

Hotel Bairischer Hof. de Nero, Agent, Triest.

Berstorbene.

Den 10. December Elisabeth Dollinar, Briefträgerin, Witwe, 62 J., Alter Markt 11, Blutbystrasse. — Antonia Freiin v. Cobelli, Private, 79 J., Herrengasse 4, Marazin.

Den 12. December Amalia Bavrin, Anstreicher-Gattin, 34 J., Franciscanergasse 8, Tuberkulose. — Leopold Blumauer, Sattlers-Sohn, 21 Tage, Theatergasse 3, Zellgewebs-Entzündung.

Im Spitäle:

Den 4. December Marjana Großelj, Arbeiterin, 34 J., Comotio cerebri. — Maria Terček, Arbeiters-Tochter, 2½ J., Tuberkulose.

Den 5. December Anton Bdesar, Arbeiters-Sohn, 7 Mon., Scrophulosis.

Den 6. December Alois Podlogar, Arbeiter, 61 J., Emphysema pulmonum.

Den 8. December Katharina Božgaj, Inwohnerin, 86 J., Pleuropneumonia. — Josef Bogrine, Arbeiter, 22 J., Scrophulosis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

December	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert	Auflauf des Gefüls	Wind	Aufsicht des Himmels	Niederschlag in Minuten
7. II. Mdg.	742.9	— 6.0	windstill	Nebel		
12. 2. M.	743.5	— 3.8	W. schwach	Nebel	0.00	
9. Ab.	745.8	— 6.8	W. schwach	Nebel		

Vormittags Nebel, nachmittags Aufheiterung, abends dichter Nebel. Das Tagesmittel der Temperatur — 5.5°, um 4.7° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Naglitz.

Für Taubte.

Eine sehr interessante, 132 Seiten lange illustrierte Abhandlung über Taubheit und Ohrengeräusche und deren Heilung ohne Berufsstörung verfasst für 10 fr. franco J. S. Nicholson, Wien, IX., Kollingasse 4. (5194) 104—8

Eine Stimme aus Tirol.

Fügen im Billerthai (Tirol). Mit Vergnügen beeile ich mich, Euer Wohlgeboren die Mittheilung zu machen, dass das von mir zum österreichen bezogenen Präparat, die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillsen, vor allen anderen von mir in Anwendung gebrachten Pillen gegen Hartleibigkeit, des Abends genommen, ohne besondere Diätbeobachtung am besten und schmerzlosen, ohne besondere Diätbeobachtung am besten und schmerzlosen, ohne besondere Diätbeobachtung am besten und schmerzlosen, ohne Berufsstörung zu verursachen, wirkten. Dies ausgezeichnete Präparat ist mir in vorangeführten Fällen unentbehrlich geworden. (1736)

Josef von Haller.



Marie Pagliarucci Edle v. Kieselstein geb. Medizh gibt schmerzerfüllt hiermit Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, Herrn

Josef Ritter Pagliarucci Edler von Kieselstein

landschaftlicher Official i. R.

welcher am 12. December 1888 um 1/6 Uhr abends nach längerem Leiden und nach Empfang der heiligen Sterbesacramente im 77. Lebensjahr gotterben verschieden ist.

Die Hölle des theuren Verbliebenen wird am 14. December 1888 um 4 Uhr nachmittags im Trauerhause Franz-Josef-Straße Nr. 11 feierlichst eingegangen und zu St. Christoph in eigener Gruft beigesetzt werden.

Die heiligen Seelenmesse werden in der Pfarrkirche Maria Verkündigung gelesen.

Der Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach am 12. December 1888.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberlet.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und beim Tode unserer lieben Mutter und Schwiegermutter

Elisabeth Dollinar geb. Benz

dann für die schönen Kranspenden und die zahlreiche Beiseitung am Leichenbegängnisse sagen wir unseren innigsten Dank.

Marie und Alois Dopler.

Course an der Wiener Börse vom 12. December 1888.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staatsbahn 1. Emission	Geld	Ware	Staatsbahn 1. Emission	Geld	Ware	Südbahn 200 fl. Silber	Geld	Ware
Notrente	81.75	81.95	5% Temeser Banat	104.50		Staatsbahn 1. Emission	108.50		Staatsbahn 1. Emission	108.50		Südbahn 200 fl. Silber	96.75	97.25
Silberrente	82.60	82.80	6% ungarische	104.70		Südbahn 1. Emission	104.50		Südbahn 1. Emission	104.50		Südbahn 200 fl. Silber	96.75	97.25
1854er 4% Staatslofe 250 fl.	134.40	134.80	Andere öffentl. Anlehen.	104.70		Südbahn 1. Emission	104.50		Südbahn 1. Emission	104.50		Südbahn 200 fl. Silber	96.75	97.25
1860er 5% ganze 500 "	139.80	140.20	Donau-Mieg.-Lofe 5% 100 fl.	123.50		Südbahn 1. Emission	104.50		Südbahn 1. Emission	104.50		Südbahn 200 fl. Silber	96.75	97.25
1860er 5% Kästel 100 "	143.50	143.50	dts. Anleihe 1878, steuerfrei	106.25		Südbahn 1. Emission	104.50		Südbahn 1. Emission	104.50		Südbahn 200 fl. Silber	96.75	97.25
1864er 5% Staatslofe 100 "	176.75	177.25	Anleben d. Stadtgemeinde Wien	106.25		Südbahn 1. Emission	104.50		Südbahn 1. Emission	104.50		Südbahn 200 fl. Silber	96.75	97.25
1864er 5% 60 "	170.75	171.25	Kästel d. Stadtgemeinde Wien	106.25		Südbahn 1. Emission	104.50		Südbahn 1. Emission	104.50		Südbahn 200 fl. Silber	96.75	97.25
5% öst. Gesbrente, steuerfrei	109.20	109.40	(Silber und Gold)	144.80	144.70	Prämiens-Anl. d. Stadtgem. Wien	106.25		Prämiens-Anl. d. Stadtgem. Wien	106.25		Prämiens-Anl. d. Stadtgem. Wien	106.25	
Deßtr. Notrente, steuerfrei	97.50	97.70	Pfandbriefe	144.80	144.70	(für 100 fl.)	106.25		Pfandbriefe	144.80	144.70	Pfandbriefe	144.80	144.70
Ang. Golbrente 4%	100.70	100.90	Bodenr. allg. österr. 4% Gold	123.50		Bodenr. allg. österr. 4% Gold	123.50		Bodenr. allg. österr. 4% Gold	123.50		Bodenr. allg. österr. 4% Gold	123.50	
* Bapierrente 5%	92.50	92.70	dts. in 50 "	100.30	100.50	dts. in 50 "	100.30	100.50	dts. in 50 "	100.30	100.50	dts. in 50 "	100.30	100.50
* Eisen.-Anl. 120 fl. ö. W. S.	144.25	144.75	dts. in 50 "	98.20	98.80	dts. in 50 "	98.20	98.80	dts. in 50 "	98.20	98.80	dts. in 50 "	98.20	98.80
* Östbahn-Prioritäten	98.20	98.80	Dest. Hypothekenbank 10% 5½%	101.50										
* Staats.-Östl. (Ang. Östl.)	—	—	dts. in 50 "	101.50										
* vom 3. 1876	117.50	118.50	dts. in 50 "	101.50										
* Präm.-Anl. à 100 fl. ö. W.	132.60	132.75	dts. in 50 "	101.50										
* Uebel-Mieg.-Lofe 4% 100 fl.	124.50	125.50	Ang. allg. Bodencredit-Aktionen	—	—									
Grundst.-Obligationen	(für 100 fl. ö. W.)		(für 100 fl.)											
5% böhmische	—	—	Elisabeth.-Westbahn 1. Emission	—	—	Elisabeth.-Westbahn 1. Emission	—	—	Elisabeth.-Westbahn 1. Emission	—	—	Elisabeth.-Westbahn 1. Emission	—	—
5% galizische	—	—	Herbinanb.-Nordbahn in Silber	99.80	100.30									
5% Krain und Küstenland	104.50	104.70	Prämiens-Anl. à 100 fl. ö. W.	104.50	104.70	Prämiens-Anl. à 100 fl. ö. W.	104.50	104.70	Prämiens-Anl. à 100 fl. ö. W.	104.50	104.70	Prämiens-Anl. à 100 fl. ö. W.	104.50	104.70
5% mährische	—	—	Prämiens-Anl. à 100 fl. ö. W.	104.50	104.70	Prämiens-Anl. à 100 fl. ö. W.	104.50	104.70	Prämiens-Anl. à 100 fl. ö. W.	104.50	104.70	Prämiens-Anl. à 100 fl. ö. W.	104.50	104.70
5% niederösterreichische	109.75	110.75	Galizische Karl.-Ludwig.-Bahn	—	—									
5% steirische	104.50	—	Em. 1881 300 fl. ö. 4½%	99.60	100.10	Em. 1881 300 fl. ö. 4½%	99.60	100.10	Em. 1881 300 fl. ö. 4½%	99.60	100.10	Em. 1881 300 fl. ö. 4½%	99.60	100.10
5% kroatische und slavonische	104.50	104.50	Dest. Nordwestbahn	106.20	106.30									
5% liebenburgische	104.50	104.50	Siebenbürger	—	—									

Course an der Wiener Börse vom 12. December 1888.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Aktien von Transport-Unternehmungen.

(ver Stüch).

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Albrecht.-Bahn 200 fl. Silber	63.50	54.50	Albrecht.-Bahn 200 fl. Silber	63.50	54.50	Albrecht.-Bahn 200 fl. Silber	63.50	54.50	Albrecht.-Bahn 200 fl. Silber	63.50	54.50	Albrecht.-Bahn 200 fl. Silber	63.50	54.50	
Alföld.-Bahn 200 fl. Silber	192.50	193.50	Alföld.-Bahn 200 fl. Silber	192.50	193.50	Alföld.-Bahn 200 fl. Silber	192.50	193.50	Alföld.-Bahn 200 fl. Silber	192.50	193.50	Alföld.-Bahn 200 fl. Silber	192.50	193.50	
Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	191.50	192.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	191.50	192.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	191.50	192.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	191.50	192.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	191.50	192.50	
Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	190.50	191.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	190.50	191.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	190.50	191.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	190.50	191.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	190.50	191.50	
Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	189.50	190.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	189.50	190.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	189.50	190.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	189.50	190.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	189.50	190.50	
Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	188.50	189.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	188.50	189.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	188.50	189.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	188.50	189.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	188.50	189.50	
Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	187.50	188.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	187.50	188.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	187.50	188.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	187.50	188.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	187.50	188.50	
Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	186.50	187.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	186.50	187.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	186.50	187.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	186.50	187.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	186.50	187.50	
Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	185.50	186.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	185.50	186.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	185.50	186.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	185.50	186.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	185.50	186.50	
Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	184.50	185.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	184.50	185.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	184.50	185.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	184.50	185.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	184.50	185.50	
Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	183.50	184.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	183.50	184.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	183.50	184.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	183.50	184.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	183.50	184.50	
Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	182.50	183.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	182.50	183.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	182.50	183.50	Alföld.-Eisenb. 200 fl. ö. W.	182.5					